

re Wetter begünstigt die  
In den letzten 30 Stunden  
bis vor Paris hörbar.  
meldungen von der Somme-  
ung entgegen.  
io:Tel.) Die aus Wöte-  
ung, daß Schweden die  
England seit Freitag 2 Uhr  
eifrig kommentiert. Ein  
„Extrablatt“ teilt mit,  
andere Rohstoffe nach Eng-  
es sei jedoch zu erwarten,  
n-Export aufhören müßte.  
neuen Kriegshandelskrieg  
neue von England ver-  
Ursprungsbezeichnung aus-  
ffizieller Sackeln stellen die  
agen ein.

(Tel.) Ein Korrespondent  
ingt laut „Frankf. St.“  
der Tatsache der veränderten  
Schweden. Danach müßte  
ir Exportmengen nicht zu  
ändern auch eine Garantie  
mächte an den Waren nicht  
Der Korrespondent will  
wegen und Dänemark des-  
st. Die Regierungen wollen  
und leben, welchen vor-  
d von seinen Förderern  
augenblicklich schwebendes  
einem Erfolg führen.



de Zigarette

Arnbad.  
m Zwangswege  
en am  
ttwoch, den 11. Okt.,  
vorm. 10 Uhr  
70 Zentner Hen  
sowie  
Läuferfleisch  
tlich gegen Barzahlung ver-  
ert.  
ammunkunst beim National-  
Gerichtsvollzieher Eder.

ine weitere Sendung  
**Zwiebeln**  
per Pfd. 18 Pf.  
10 Pfd. 17 Pf.  
Originalsack Mt. 16-  
empfehlen

**ankuch & Co.**  
neuburg :: Tel. 70.

**Formulare zu**  
**mundszeugnissen**  
ichtig in der Geschäftsstelle  
s Blattes.

Preis vierteljährlich:  
in Neuenbürg M. 1.50.  
Durch die Post bezogen:  
im Chris- und Nachbar-  
orts-Verkehr M. 1.50;  
im sonstigen inländischen  
Verkehr M. 1.60;  
hierzu 30 % Befüllgeld.

Belegungen können alle Ver-  
schaltungen und Postbetriebe und  
in Neuenbürg die Austräger  
jederzeit entgegen.

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.  
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 237.

Neuenbürg, Dienstag den 10. Oktober 1916.

74. Jahrgang.

Anzeigenpreis:  
die einspalt. Zeile 12 J.  
für auswärts 15 J.  
bei Ausfuhrerteilung  
durch d. Geschäftsst. 20 J.  
Reklame-Zeile 30 J.  
Bei öfterer Aufnahme  
entsprechender Nachlag.

Schluß der Anzeigen-  
Annahme 8 Uhr vorm.  
Feuilleton Nr. 4

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 9. Okt. (WB.) Untl.  
Westlicher Kriegsschauplatz:  
Front des Generalfeldmarschalls Herzog  
Albrecht von Württemberg:  
Nahe der Küste und südlich von Ypern, so-  
wie auf der Artoisfront der Heeresgruppe des  
Kronprinz Rupprecht v. Bayern herrschte  
rege Feuer- und Patrouillentätigkeit.

Die gewaltige Sommeschlacht dauert  
an. Fast stetig gestern unsere verbündeten  
Feinde noch ihre Anstrengungen. Umso empfind-  
licher ist für sie die schwere verlustreiche  
Niederlage, die ihnen die heldenmütige In-  
fanterie und die starke Artillerie der Armee des  
Generals v. Below bereitet hat. Nicht das  
kleinste Grabenstück auf der 25 Kilometer  
breiten Schlachtfrost ist verloren. Mit be-  
sonderer Festigkeit und in kurzer Folge stürmten  
die Engländer und Franzosen ohne Rücksicht auf  
ihre außerordentlichen blutigen Verluste  
zwischen Guedecourt und Bouchavesnes an.  
Die Truppen der Generale von Böhm und von  
Garnier haben sie jedesmal restlos zurück-  
geschlagen. Bei Le Sars nahmen wir bei der  
Zwischenung eines Engländerneues 90 Mann ge-  
fangen und erbeuteten 7 Maschinengewehre. Der  
Artilleriekampf erreichte auch nördlich des Ancre  
und in einzelnen Abschnitten südlich der Somme,  
so beiderseits von Vermandovillers größere  
Festigkeit.

Front des deutschen Kronprinzen:  
Umfangreiche deutsche Sprengungen in den  
Argonnen zerstörten die französischen Gräben in  
beträchtlicher Ausdehnung.  
Westlich der Maas frische das beiderseitige  
Feuer zeitweise merklich auf.  
Die Anspannung aller Kräfte verlangt auch  
von unseren Fliegern im Beobachtungsdienst der  
Artillerie und bei den hierfür erforderlichen  
Schutzstellungen außerordentliche Anstrengungen.  
Die schwere Aufgabe der Beobachtungslieger ist  
nur zu erfüllen, wenn ihnen die Kampflieger  
den Feind fernhalten. Die hiernach auf eine  
noch nie dagewesene Zahl gestiegenen Luft-  
kämpfe waren für uns erfolgreich. Wir ver-  
loren im September 20 Flugzeuge im Luftkampf,  
1 Flugzeug wird vermisst.

Der französische und englische Verlust beträgt  
im Luftkampf 97, durch Abwurf von der Erde  
25, durch unfreiwillige Landungen innerhalb  
unserer Linien 7, im ganzen 129 Flugzeuge.  
Er verteilt sich etwa zu gleichen Teilen auf  
unseren und den feindlichen Bereich.

Westlicher Kriegsschauplatz:  
Front des General-Feldmarschalls Prinzen  
Leopold von Bayern:  
Gegen einen Teil der kürzlich angegriffenen  
Front, westlich von Lud wiederholten die Russen  
gestern ihre Angriffe. Sie haben an keiner  
Stelle Erfolg gehabt und wiederum die größten  
Verluste erlitten. Auch hier eine blutige Nieder-  
lage unserer Feinde.  
Südöstlich von Brezeczany wurden russische  
Vorhölzer abgeschlagen.  
Front des Generals der Kavallerie Erz-  
herzog Karl:  
In den Karpathen schoben wir durch über-  
raschendes Vorbrechen an der Baba-Ludowa  
unser Stellung vor und verteidigten den Ge-  
ländegeWINN im heftigen Nahkampf.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:  
Der Vormarsch in Ostsiebenbürgen wurde fort-  
gesetzt.  
Die Rumänen sind in der Schlacht von  
Kronstadt (Brasson) geschlagen. Vergebens  
griffen ihre von Norden eintreffenden Verstär-  
kungen in den Kampf nordöstlich von Kronstadt  
ein. Törzvar (Törzburg) wurde genommen.  
Der Gegner weicht auf der ganzen Linie.

Balkan-Kriegsschauplatz:  
Front der Heeresgruppe des Generalfeld-  
marschalls von Mackensen:  
Deutsche Truppen unterstützt durch österrö-  
ngarische Monitore setzten sich durch Sand-  
streich in Besitz der Donauinsel nordwestlich von  
Sofistow, nahmen 2 Offiziere, 150 Mann ge-  
fangen und erbeuteten 8 Geschütze.

Mazedonische Front:  
Westlich der Bahn Monastir - Florina  
wurden feindliche Angriffe abgeschlagen. Westlich  
der Bahn gelang es dem Gegner auf dem  
linken Gernauer Fuß zu fassen.  
Der erste Generalquartiermeister:  
Ludendorff.

## Rundschau.

Wien, 9. Okt. Je mehr Einzelheiten der  
rumänischen Katastrophe bei Mahowa bekannt  
werden, umso deutlicher wird, daß die Verbands-  
mächte einen großen Schlag zu führen beab-  
sichtigt hatten, der Bulgarien ins Herz treffen und  
seine Nord- und Südfront zum Zusammenbruch  
bringen sollte. Gleichzeitig wird aber immer klarer,  
wie leichtsinnig, um nicht zu sagen, dilettantisch,  
die Durchführung des Planes gewesen ist. Der Brücken-  
schlag erfolgte zwar überraschend. Die im dichten  
Nebel übergehenden Bataillone legten sofort Schanzen  
an. Eine Artilleriebesicherung wurde auf beiden Ufern,  
vorwiegend aber auf dem Nordufer, mit schweren  
Geschützen geschaffen. Außerdem war eine dreifache  
Minenlinie vor die Pontonbrücke gelegt worden.  
Dadurch glaubte die rumänische Leitung die Brücke  
vor jedem Angriff zu sichern. Die österr.-ungarischen  
Monitore, die einen gleichwertigen Gegner höchstens  
in der rumänischen Donauflotte gefunden hätten,  
durchbrachen aber mit gewohnter Schneidigkeit und  
bewundernswürdiger Manövrierkunst sowohl den ru-  
mänischen Artilleriebeschuss, der schon bei Dschurdschewo  
begann, wie die Minenlinie und feuerten trotz heftigen  
feindlichen Gegenfeuers und Ablassen von Treib-  
minen so lange, bis die Pontonbrücke in Stücke ge-  
risen war. Da nun die Bulgaren aus Kustidul  
und Tutrafan gleich am Tage nach dem rumänischen  
Einbruch zur Stelle waren, war das Schicksal der  
rumänischen Bataillone besiegelt. Nur wenige Ru-  
mänen entkamen auf Rähnen und schwimmend ans  
Nordufer. Die Donau war bei der Einnahme von  
Tutrafan mit Leichen erfüllt, da die Monitore nun-  
mehr die Fliehenden unter vernichtendem Feuer nah-  
men. Was am Ufer gegen Tutrafan schütete, wurde  
von den heranrückenden Bulgaren aufgerieben. In  
ihrer Wut über die beispiellose Grausamkeit der  
rumänischen Soldateska gegen die friedliche Bevöl-  
kerung und Gefangene, sowohl in der Dobrudscha  
wie bei Mahowa, tennnen die Bulgaren keine Scho-  
nung mehr. Man gewinnt hier den Eindruck, daß  
der rumänische Führer bei Mahowa ohne Kenntnis  
der siebenbürgischen Katastrophe der rumänischen  
Seeere gewesen ist, da er sonst wohl das Unter-  
nehmen unausgeführt gelassen hätte. Nach Blätter-  
meldungen ist bei Mahowa die bulgarische Garnison  
zugrunde gegangen.

Budapest, 9. Okt. Aus Sofia melden die  
Blätter: Die über die Schlacht bei Mahowa ein-  
treffenden näheren Berichte schildern den Zusammen-

bruch der Rumänen in immer größeren Maßstäben.  
Nach zuverlässigen Nachrichten wurden auf dem  
Schlachtfeld die Leichen von 500 rumänischen Offi-  
zieren aufgefunden. Auch die Leichen zweier fran-  
zösischer Berichterstatter wurden aufgefunden und bei  
ihnen im voraus abgefaßte Telegramme gefunden,  
worin der Donauübergang und der Erfolg geschildert  
und vorausgesagt wird, daß die Rumänen bald  
ganz Nordbulgarien überschwemmt haben werden.

Sofia, 7. Okt. (WB.) Die bulgarische  
Telegraphenagentur meldet: Die ungeheuerlichen  
Greuelthaten der rumänischen Truppen, die bei ihrem  
Donauübergang bei Mahowa fast die gesamte in  
den Dörfern in der Gegend von Mahowa zurückge-  
bliebene Bevölkerung niedermegelten, die die Be-  
haltung friedlicher Familien und vorwiegend Frauen,  
Kinder und Greise umfassen, zum größten Teil zer-  
stört haben rufen in allen bürgerlichen und militä-  
rischen Kreisen lebhafteste Entrüstung hervor und die  
Presse, die die Gefühle des Volkes getreu verdol-  
meischt, brandmarkt heftig die rumänische Barbarei  
und fordert den Krieg ohne Gnade den Nordbren-  
nern. Eine Gruppe von Journalisten ist heute  
Vormittag auf den Schauplatz der Greuel abgereist,  
um die vom Generalstab gemeldeten Verbrechen in  
Augenschein zu nehmen.

Berlin, 9. Okt. Laut „Berliner Lokalanzeiger“  
meldet der Budapest „K. G.“ über die Kämpfe  
gegen die Rumänen, daß in den ersten 2 Wochen  
die Rumänen in doppelter Uebermacht waren. Unsere  
Truppen konnten mit überraschend kleinen Verlusten  
große Erfolge erringen. Die rumänische Kavallerie  
verlor vollständig, während sich die Leistungsfähig-  
keit der ungarischen Husaren wieder glänzend be-  
währte. Daß die rumänische zweite Armee nirgends  
Atem holen konnte, ist ein Verdienst der ungarischen  
Kavallerie.

Sofia, 9. Okt. (WB.) Unter dem Titel „Der  
wahre Feind Europas“ schreibt die halbamtliche  
„Narodni Prava“: Im Namen der Kultur und  
Zivilisation baute England die größte Flotte der  
Welt und beherrschte bis zum Beginn des Welt-  
krieges alle Meere. Heute will es um jeden Preis  
verhindern, daß die Seewege für die wahre Zivili-  
sation geöffnet werden. In Deutschland sah Eng-  
land nicht nur den ernstesten Handelsrivalen, son-  
dern auch den Verbreiter von Kultur und Fortschritt.  
Nur durch Vernichtung der englischen Seeherrschaft  
kann der wahre Feind Europas bezwungen und  
Millionen fremder Völker der Kultur teilhaftig  
werden. England will den Fortschritt Zentraluropas  
der russischen Kräfte ausliefern. Dasselbe Ungeheuer  
hat heute auch Rumänien zugrunde gerichtet. Bul-  
garien ist stolz darauf, daß es am Kampfe gegen  
diesen Feind teilnimmt.

Stockholm, 9. Okt. Die Wirkung der letzten  
Luftangriffe auf Bukarest war, rumänischen Be-  
richtern zufolge, besonders furchtbar, weil die An-  
griffe am hellen Tag erfolgten. Die vom Wind  
begünstigten Luftschiffe erreichten mit sehr hoher  
Geschwindigkeit unerwartet die Hauptstadt. Ein  
Jepelin erschien zur Mittagszeit und bombardierte  
das Zentraldepot der Militärverwaltung. — Die  
Depresse deutet die gereizte Stimmung der Be-  
völkerung natürlich aus. So meint die „Dimineata“,  
man müsse erst an den Bulgaren Rache nehmen,  
und zwar nach der Eroberung der bulgarischen  
Hauptstadt, und als Vergeltung für die Luftangriffe  
auf Bukarest Frauen und Kinder auf den Straßen  
Sofias wie die Hunde totschlagen.

Genf, 9. Okt. Die Loner Presse meldet aus  
Paris, Großfürst Nikolaj kommandierte in der  
Dobrudscha, aber auch bloß auf diesem Kriegsschaup-  
latz. An der Donaufront bleibe es den Rumänen  
überlassen, die Aktion nach bestimmtem Ermessen  
fortzusetzen.





Eine englische Stimme über England und Deutschland. In den Vereinigten Staaten hat der englische Schriftsteller Frank Harris, der frühere Herausgeber zweier hochangesehener Wochenchriften, der *Fortnightly Review* und *Saturday Review*, eine Reihe von Vorträgen gehalten, in denen er eine allgemeine Meinung seiner Landsleute zum Ausdruck brachte. Nach Mitteilungen der *New York Sun* sagte Frank Harris, der als weißer Kabe gelten muß, unter anderem Folgendes: „Das deutsche Ideal ist der vollkommene Staat. Der Engländer haßt diese Lebensauffassung und hält sie für barbarisch. Hier gilt das absolute Individuum, dort der vollkommene Staat. Die Lehre des Individuums ist die Vergangenheit, die des Staates die Zukunft. Heute richten sich die Blicke aller derer, die nachdenken, auf Deutschland. Das englische Leben führt im allgemeinen zur Ungleichheit der Klassen. Die anglikanische Kirche ist das Bollwerk der Oligarchie. 40 v. H. der englischen Arbeiter besitzen kein Stimmrecht. In Deutschland dagegen haben alle Männer das allgemeine Wahlrecht. In England lebt der achte Teil des Volkes in Reichthum, ein Drittel in der entsetzlichen Armut, und dazwischen gibt es keinen richtigen Mittelstand. England hat heute keinen Anspruch, sich das Recht anzumachen, das Ideal der Freiheit zu vertreten. Wer solches behauptet, ist ein Betrüger oder ein Lügner. Deutschland ist zurzeit der wunderbarste Staat der Welt. Es steht an der Spitze der Zivilisation. In den letzten zwanzig Jahren hat es für die Menschheit mehr getan als irgend eine andere Nation. Ich liebe Frankreich leidenschaftlich, weil ich Kunst und Literatur liebe, und ich bedaure, daß dieses Land nicht siegen kann. Aber selbst wenn der Krieg noch sechs Jahre dauerte, würde das Bild dasselbe sein. Man kritisiert den deutschen Militarismus? Ach! Die Deutschen sind nicht militärischer als andere; was sie sind, das ist: geeignet zu allem.“

Berlin, 9. Okt. (Landsturm-Offiziersaspiranten). Das Kriegsministerium weist im Armeeverordnungsblatt darauf hin, daß nach § 26 des Gesetzes betr. Änderungen der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 in gleicher Weise wie bei der Landwehr Kriegsverwendungsfähige Mannschaften des Landsturms (ersten und zweiten Aufgebots), die das Zeugnis über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst besitzen und sich dienstlich und moralisch zur Ausbildung zum Offiziersaspiranten des Beurlaubtenstandes eignen, hierzu ausgebildet und ernannt werden können.

München, 6. Okt. Ueber die Möglichkeit einer Herabsetzung der Bierpreise in Bayern finden im Ministerium des Innern vertrauliche Besprechungen, die aber, den „Münch. Neuesten Nachr.“

zufolge, bis jetzt noch kein festes Ergebnis gezeitigt haben.

Preiserhöhung für Eisengußwaren. Der Verein deutscher Eisengießereien hat mit Wirkung vom 1. Oktober eine Erhöhung der Preise für Bau- und Maschinenguß um 15% vorgenommen.

Starke Baumwoll-Preissteigerung. Trozdem Deutschland und seine Verbündeten zurzeit am nordamerikanischen Baumwollmarkt nicht teilnehmen, haben die Preise an der New Yorker Baumwollbörse in letzter Zeit eine solche sprunghafte Aufwärtsbewegung gemacht, daß nun eine Höhe erreicht ist, wie sie seit 1872 nicht mehr da war. Neueste Notierungen lauten auf 60 Dollars 60 Cents.

### Württemberg.

Stuttgart, 8. Okt. Zu seinem Regierungsjubiläum erhielt Seine Majestät der König Glückwünsche von Seiner Majestät dem Kaiser und sämtlichen Bundesfürsten und freien Städten, sowie von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich, Ihrer Majestät der Königin der Niederlande und Ihrer Königl. Hoheit der Großherzogin von Luxemburg. Der Kaiser sandte ein Handschreiben an den König, in dem nach der Uebermittlung der innigsten Glück- und Segenswünsche gesagt ist: „Dem Reiche ein treuer Bundesfürst, mir selbst ein lieber Freund, haben Eure Majestät in den vergangenen Jahrzehnten mit sorgender Hand und in segensreicher Arbeit die Geschichte Württembergs geleitet. Nicht allein das eigene Volk, dessen Wohl und Wehe enger als je mit Eurer Majestät erhabener Person verknüpft ist, erkennt dies dankbaren Herzens an, sondern weit über die Grenzen des Landes hinaus bringen Deutschlands Fürsten und Stämme Eurer Majestät die herzlichsten Wünsche für eine fernere lange und segensreiche Regierung dar. Dabei kann ich nicht unterlassen, der hervorragenden Taten zu gedenken, die Württembergs Söhne in den gegenwärtigen Kriegszeiten auf den Schlachtfeldern in West und Ost in Tapferkeit und Ausdauer vollbracht haben und noch täglich vollbringen.“ — Das Handschreiben schließt mit dem Wunsche, daß es dem König vergönnt sein möge, in nicht allzu fernem Zeit dem württembergischen Volke auch die Segnungen des Friedens wieder vermitteln zu können, und daß dieser alle Opfer lohnen möge, die Fürst und Volk in diesem schweren Kriege dem Vaterlande darbringen.

Zum Regierungsjubiläum hat der Kaiser dem württ. Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn v. Weizsäcker das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

Stuttgart, 7. Okt. Der König hat den Bischof Dr. Paul Wilhelm von Keppeler auf die zweite Rangstufe mit dem Prädikat Erzellenz er-

hoben. Weihbischof Dr. Syroll erhielt das Ehrenkreuz des Kronordens, Reg.-Dir. Dr. v. Dieber das Komturkreuz 2. Klasse des Friedrichsordens, Regierungsrat Knapp im Ministerium des Innern (früher Amtmann in Neuenbürg) das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens.

Stuttgart, 9. Okt. Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg ist heute nachmittag von hier wieder zum westlichen Kriegsschauplatz abgereist.

Der Kommandant, das Offizierskorps und die Besatzung S. M. S. „Schwaben“ haben anlässlich des Regierungsjubiläums den in Stuttgart wohnenden Vater eines Seeoffiziers gebeten, in ihrem Namen einen eisernen Schild am „Wackeren Schwaben“ zu nageln mit dem Spruche: „Es lebe Seine Majestät der König und seine tapfere Armee.“

Stuttgart, 9. Okt. Durch eine im Regierungsblatt vom 7. Okt. veröffentlichte K. Verordnung ist „der Rat der Verkehrsanstalten“ aufgehoben worden. Dieser aus höheren Beamten der Verkehrsverwaltung bestehende Rat war nach der K. Verordnung von 1881, betr. die Verwaltung und Beaufsichtigung der Verkehrsanstalten, dem Ministerium beigegeben mit der Aufgabe, Gegenstände von allgemeiner Bedeutung für mehrere Dienstzweige oder von größerer Wichtigkeit zu begutachten, ist aber nur selten, seit einer Reihe von Jahren überhaupt nicht mehr in Anspruch genommen worden. Für die Beibehaltung der Einrichtung liegt, nach dem „Staatsanz.“, kein Bedürfnis mehr vor.

Stuttgart, 9. Okt. Bei dem Münzamt laufen zahlreiche Nachfragen nach den Denkmünzen ein, die zum Regierungsjubiläum des Königs geprägt werden. Wie schon früher mitgeteilt wurde, konnte aber vorerst von diesen Denkmünzen nur eine ganz beschränkte Anzahl ausgeprägt werden, über die bereits verfügt ist. Gesuche um Abgabe von Denkmünzen können daher im Augenblick keine Berücksichtigung finden, sondern nur für später vorgemerkt werden. Der Beginn der allgemeinen Prägung wird seinerzeit bekannt gegeben werden und die Liebhaber der Denkmünze werden sodann noch reichlich Gelegenheit haben, ihren Bedarf anzumelden.

Stuttgart, 8. Okt. Der hiesige Stadtbefehlstraub hat den zweiten Sohn, Predigtamtskandidaten Gerhard Traub, durch den Tod im Felde verloren.

Feuerbach, 8. Okt. Die Fabrik von Otto Schmidt, bekannt durch seine Drahtflechtmaschinen, wurde von der zurzeit sehr aufblühenden Maschinenfabrik Friedrich u. Cie. in der Seestraße um 134000 Mark käuflich erworben. Ebenso ging durch Kauf die chemische Fabrik Vogtenberger u. Föhr in der Stuttgarter Straße, eines der ältesten Fabrikanwesen am Plage, um 270000 Mark in den Besitz der Gerberei und Lederfabrik von C. F. Moser hier über.

Kirchheim u. L. Die bürgerlichen Kollegien beschloffen, einer Anregung des Rgl. Oberamts ent-

## Siegesziel.

Kriegserzählung von B. H. Seiborg.

(Nachdruck verboten)

Bernhard Sewald war guten Mutes gewesen, denn wenn es ihnen gelang, die Hecke zu gewinnen, die sich schräg gegen die feindliche Stellung hinzog, durften sie ziemlich sicher darauf rechnen, sich unentdeckt ganz nahe an die Roholen heranzuschleichen. Auch seine Leute hatten auf dem gefährlichen und mühseligen Wege ihren Humor nicht verloren. Deutlich entsann sich Sewald einer halbblauen witzigen Bemerkung des Mannes, der dicht an seiner Seite gewesen war. Das aber war auch das Letzte, dessen er sich zu erinnern vermochte. Nur aus dem, was er jetzt sah, konnte er darauf schließen, wie dieser nächtliche Patrouillengang geendet. Das Erste, was er beim Erwachen im ersten Grauen des Tages in seiner nächsten Umgebung mit Deutlichkeit hatte unterscheiden können, war der seltsam zusammengekrümmte Körper eines Feldgrauen, der — kaum vier Schritte von ihm entfernt — regungslos in seiner unnatürlichen Stellung verharrte. Den rechten Arm hatte er stocksteif ausgestreckt und das Gesicht mit den weitoffenen Augen gegen den Himmel gekehrt. Der Mann war ohne Zweifel tot, aber seine Züge wiesen nicht die geringste Entstellung auf. Ja, es hatte ganz den Anschein, als ob seine von einem jungen, flaumigen Artgevoollbart umstandenen Lippen sich immer noch in einem spöttischen Lächeln kräuselten.

Das war der Kesseroist, dessen übermütiges Scherzwort Bernhard Sewald noch im Ohre hatte. Von den drei anderen hatte er anfänglich nichts erspüren können, bis ein Haufen schwärzlicher Erde, der gelstern sicherlich noch nicht an dieser Stelle gewesen war, seine Aufmerksamkeit auf sich ge-

zogen. Da hatte er eine um einen zersplitterten Gewehrchaft gekrahlte Hand entdeckt, die aus dem Erdhaufen herausragte, und den vorderen Teil eines in schwerem, genageltem Stiefel stehenden Fußes. Nun mußte er mit einemmal, was geschehen war. Eine für die vierhundert Meter weiter zurückliegende deutsche Stellung bestimmte Granate war zu kurz gegangen und in ihrer unmittelbaren Nähe eingeschlagen. Vermutlich war den vier anderen das Verhängnis ebenjowenig mehr zum Bewußtsein gekommen wie ihm selber. Und es hatte außer ihm wohl keiner von ihnen den Augenblick der Detonation überlebt. Es mußte ja ein ganzer Hagel von Sprengstücken gewesen sein, der sie überhüttet hatte. Nur die Unmöglichkeit, hinter sich zu schauen, hinderte ihn daran, auch die irdischen Ueberreste der beiden letzten von der Patrouille zwischen dem welken, bräunlich verfärbten Rübenkraut zu erspähen.

Kaltblütig, ohne tiefere seelische Erschütterung, hatte er diese Beobachtungen gemacht.

Der lustige Kesseroist mit dem flaumigen Bärtchen und der halb verschüttete Mann, der die nervoige Faust noch so fest um den zerschmetterten Gewehrchaft klammerte, sie waren ja längst nicht mehr die ersten lieben Kameraden, die er starr und tot auf der verfluchten flandrischen Erde liegen sah. Und wenn er die anderen betrauert hatte — diese hier weckten in seiner Seele viel eher eine Empfindung des Reides. Denn sie waren offenbar eines schönen, schmerzlosen Todes gestorben — in der Hülle der Kraft und des warmen Lebens gefüllt von einem Blitstrahl, dessen schreckhaftes Aufzucken sie nicht einmal mehr hatten sehen müssen.

Warum hatte es nicht auch ihn so getroffen? Warum sollte nur er zu so unerhörten Leiden verurteilt sein?

Er fragte sich's immer wieder. Aber jemeher sich die Dämmerung des Morgens in leuchtende

Tageshelle wandelte, destoweniger ernst war es ihm mit dieser Frage. Vielleicht waren seine Schmerzen jetzt nicht geringer als in der Nacht, wo er gebrüllt hatte wie ein gefoltertes Tier; aber seine Kraft, sich gegen das Martyrium anzulehnen, war nicht mehr dieselbe.

Der Blutverlust und die durchdringende Kälte des Bodens, auf dem er lag, hatten ihn wohl schon zu sehr geschwächt. Und Schwäche macht geduldig. Er zweifelte nicht, daß er sterben müsse; aber er sehnte sich danach, auf einem ordentlichen Lager zu sterben, freundliche teilnehmende Gesichter um sich her, und eine fähige, weiche, lindernde Menschenhand auf der heißen, schmerzenden Stirn.

Die strahlende Sonne und der Himmel, dessen unendliche Bläue jetzt durch einzelne schneeweiße Wölkchen belebt wurde, waren Bernhard Sewald niemals so schön vorgekommen wie heute. Es war der erste schöne Tag, den er erlebte, seitdem er wieder ins Feld gerückt war. Und er empfing ihn in tiefer Dankbarkeit wie ein nur für ihn bestimmtes Gnadengeschenk des Himmels. Wer sein Leben verrinnen fühlt und nicht mehr die Kraft hat, sich anzulehnen, der wird demütig, still und fromm. Wieder, wie in Bernhard Sewalds Kinderjahren, war ihm das Dasein Gottes heute eine unumstößliche, trostreiche Gewißheit. Freilich, er mußte sterben — daran war nichts mehr zu ändern. Aber es konnte ihm nicht bestimmt sein, hier auf diesem flandrischen Rübenacker elend zu verkommen wie ein zuhanden gefallenes Stück Vieh. Das würde Gott nicht zulassen, der gnädige und barmherzige Gott, der seinen Himmel über ihn ausspannte wie ein blaueselbendes Zeltdach, und der ihn in die goldenen Strahlen seiner ewigen Sonne einhüllte wie ein liebevoller Vater sein krankes Kind fürsorglich einhüllt in die weiche, wärmende Decke. (Fortsetzung folgt.)



erhielt das Ehren-  
Dr. v. Dieber das  
richsordens, Regie-  
des Juncen (früher  
interkruz 1. Klasse  
eldmarichall Herzog  
ute nachmittags von  
schauplay abgereist.  
zierkorps und die  
n" haben anlässlich  
Stuttgart wohnenden  
in ihrem Namen  
eren Schwaben" zu  
ebe Seine Majestät  
te."  
eine im Regierungs-  
K. Verordnung ist  
aufgehoben worden.  
Verkehrsverwaltung  
K. Verordnung von  
Beaufichtigung der  
um beigegeben mit  
in allgemeiner Be-  
e oder von größerer  
ber nur selten, seit  
upst nicht mehr in  
ür die Verbehaltung  
„Staatsanz.“, kein  
em Münzamt laufen  
Denkmünzen ein,  
s Königs geprägt  
erteilt wurde, konnte  
enzen nur eine ganz  
werden, über die be-  
Abgabe von Denk-  
mbild keine Veränd-  
r später vorgemerkt  
lgemeinen Prägung  
werden und die  
u sodann noch reich-  
Bedarf anzumelden.  
biefige Stadtdefan-  
edigtamtskandidaten  
im Felde verloren.  
Fabrik von Otto  
Drabtschlehtmaschinen,  
übenden Maschinen-  
straße um 134000  
a ging durch Kauf  
r u. Föhr in der  
ältesten Fabrik-  
Markt in den Besitz  
on G. F. Koser hier

stehend, im Stadtgebiet möglichst viele Nuß-  
Läume anzupflanzen.  
Für die Erziehung im Oberamt Heiden-  
heim, für die bürgerlichen Parteien im Interesse  
des Burgfriedens von der Aufstellung einer Gegen-  
kandidatur — die Sozialdemokratie war seither  
Inhaberin des Mandats — absehen wollten, ist  
zunehmend dem Kandidaten der offiziellen Sozialdemo-  
kratie, Gemeinderat Benz, ein Gegenkandidat der  
sozialen Sozialdemokratie in der Person des Re-  
dektors Crispian erstanden.  
Am 8. Okt. Gestern abend wurde in einem  
Saal der unteren Stadt eine 22-jährige Kontoristin  
durch die Café-Inhaberin im Scherz in den Hals  
geschossen. Das Mädchen ist bald darauf seiner  
schweren Verletzung erlegen.

### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

- Neuenbürg. Mit dem Wilhelmskreuz wurde Gostwirt Karl Schumacher hier in Anerkennung seiner Verdienste um die Jugendwehr ausgezeichnet.
- Siefelsberg. Das Eisene Kreuz erhielt Gefreiter Jakob Bäuerle von hier im Res.-Inf.-Reg. Nr. 119.
- Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 477.  
Eri.-Inf.-Reg. Nr. 51, 3. Komp.  
Karl Bober, Neuenbürg, l. verw.  
6. Kompagnie.  
Jakob Adam, Loffenau, l. verw.  
Res.-Inf.-Reg. Nr. 119, 5. Komp.  
Friedrich Wädelich, Schwarzenberg, l. verw.  
Inf.-Reg. Nr. 121, Ludwigsburg, 7. Komp.  
Fritz Bloch, Neuenbürg, l. verw.  
Landw.-Inf.-Reg. Nr. 122, 6. Komp.  
Friedrich Etoll, Loffenau, schw. verw.  
Inf.-Reg. Nr. 125, Stuttgart, 9. Komp.  
Herr Rudolf Drollinger, Ottenhausen, verm.  
Karl Jäpperle, Oberneibelsbach, gefallen.  
12. Kompagnie.  
Herr Emil Bed, Fhinzweiler, gefallen.  
Herr Kau, Galmbach, schw. verw.  
Res.-Inf.-Reg. 248, 11. Komp.  
Herr Meisenbacher, Engelsbrand, l. verw.  
Berichtigung zu Verlustliste Nr. 12:  
Res.-Inf.-Reg. Nr. 119, 2. und 3. Komp.  
Friedrich Nommennann (nicht Nommemann), Con-  
weiler, gefallen.  
August Seitter (nicht Seutter), Obernhaufen, gefallen.

### Dermisches.

Unser deutscher Stahlhelm lehnt sich in der  
Form an die sogenannten „Schallern“ der Maximilian-  
zeit an, wo die Waffenschmiedekunst zu ihrer höchsten

## Siegesziel.

Kriegserzählung von W. H. Geinborg.  
(Nachdruck verboten.)

Man würde ihn finden — gewiß, bald würde  
man ihn finden. Und liebe deutsche Leute würden  
ihn umfliegen, wenn er vom Leben schied.  
So wartete er geduldig — wie lange, da-  
von hatte er keinen Begriff. In das Morphem,  
das er in der Tasche trug, dachte er nicht. Und  
als ihn die höher steigende Sonne zwang, die  
Augen zu schließen, schlummerte er ein.

Aber es war ein kurzer Schlaf.  
„Tab-Tab-Tab-Tab!“ hämmerte es unablässig  
in Bernhard Sewalds Ohr. Das kam von einem  
Maschinengewehr rechts vorne, und nun wurde  
es mit einem Male in dem ganzen französischen  
Schützengraben lebendig, dessen schlecht angelegten  
Schützengraben er als eine lange schwarze Linie deut-  
lich in kaum hundertfüßiger Entfernung vor  
sich sah. Ueberall stiegen die leichten Rauchwölkchen  
auf, und bald war das Geschwärm zu einem  
Geknatter geworden, das kaum noch den Knall  
des einzelnen Schusses unterscheiden ließ.  
Deutlich hörte der Verwundete das wohl-  
bekannte, abscheuliche Pfeifen und Zischen der Ge-  
schosse, die über ihm dahinslogen. Es erschreckte  
ihn nicht; denn er wußte ja, daß sie nicht auf  
ihn gezielt waren.  
Wenn die Franzosen ihn von ihrem Schützeng-  
graben aus überhaupt sehen konnten, so hielten  
sie ihn ohne Zweifel für einen Toten. Ihr rasen-  
des Feuer galt den deutschen Brüdern weit hinter  
ihm, die es jetzt ebenfalls, wenn auch mit viel  
weniger Munitionsverschwendung, aufnahmen.  
Nun mußte er nicht mehr, ob es feindliche oder

Entwicklung gediehen, die Vereinigung von Schu-  
heit und Zweckmäßigkeit am vollständigsten gelungen war.  
Schon lange bevor bei Franzosen und Engländern ein  
Mensch an den Stahlhelm dachte, wurde von einem  
unserer namhaften deutschen Mediziner auf Grund  
seiner Erfahrung im Kriegslazarett die Schaffung  
eines gepanzerten Schädels- und Nackenschutzes ange-  
regt. Der jetzige Helm hat eingehende Studien  
und Schießversuche nötig gemacht. Er dürfte aber  
auch der beste sein, den es gibt.

Zum Obstdörren eignet sich wohl am besten  
eine Hürde aus Holz, die man nach einer Angabe  
in der neuesten Nummer der praktischen Wochenschrift  
„Fürs Haus“ wie folgt herstellt: Aus kräftigen  
Holzleisten fertige man sich zunächst einen Rahmen,  
passend für den Bratofen. Dann werden leichte  
Holzstäbchen, etwa 1 1/2 cm breit, auf der Außenseite  
des Rahmens mit dünnen, kleinen Drahtstiften be-  
festigt. Der Abstand dieser Innenstäbchen darf noch  
nicht 1 cm betragen, da er durch das Eintrocknen  
des Holzes von selbst größer wird und kleinere  
Früchte sonst leicht durchfallen könnten. Die Rück-  
seite verseehe man an den 4 Ecken mit Holzklöbchen,  
welche angenagelt werden. Man kann dann so  
2-3 Hürden übereinander stellen. Die Hürden  
halten bei guter Behandlung viele Jahre lang.  
In derselben Nummer (1771) von „Fürs Haus“  
befindet sich ein großes Herbst-Preisauschreiben mit  
200 Preisen im Werte von 3000 Mark. Es han-  
delt sich darum, aus 5 maskierten, im Bilde vor-  
geführten Damen die dahinterstehenden richtigen  
Persönlichkeiten herauszufinden. Abzug des Preis-  
auschreibens wird auf Wunsch vom Verlage „Fürs  
Haus“ (Berlin SW. 68, Lindenstr. 26, kostenfrei  
überandt. (Postkarte genügt.)

Pilzfischer, Vorsicht! Aus der Schweiz  
kommt soeben von einem tüchtigen Pilzfischer und  
Forscher die Nachricht, daß ein Pilz aus einer sonst  
für harmlos gehaltenen Gattung (Entoloma), der  
ihm selber dieses Jahr erstmals vor Augen kam,  
Vergiftungen hervorrief. Da nicht ausgeschlossen  
ist, daß auch die eine oder die andere der bei uns  
vorkommenden Vergiftungen auf ihn zurückzuführen  
sind, bitten wir alle, die sich mit Pilzen zu schaffen  
machen, neuerdings nur Pilze zu sammeln und zu  
verwenden, die sie als unverdächtig sicher kennen.  
Es dürfte wohl die schon wiederholt aufgestellte Be-  
hauptung zutreffen, daß gewisse Pilze ähnlich den  
Bakterien in bezug auf die Giftigkeit ihren Charakter  
wechseln können.

### Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 9. Okt. Der norwegische General-  
konsul in Archangelsk berichtet, wie dem „N. L. N.“  
aus Christiania gemeldet wird, daß außer den nor-  
wegischen und englischen Dampfern auch die beiden  
amerikanischen Dampfer „Danita“ und „Columbia“  
im Eismeer versenkt worden sind. Sie führten

freundliche Projektile waren, deren keines „Siff“  
er vernahm, und die ihm nicht mehr bedeuteten,  
als das Vorüberfliegen eines Vogels ihm bedeutete  
hätte.

Etwas anderes aber trat ihm plötzlich mit  
schreckhafter Klarheit vor die Seele. Wie sollte  
man ihn finden, wenn man gar nicht daran  
denken durfte, nach ihm zu suchen! Solange dies  
Feuergefecht währte — und es währte haderlich  
bis zum Eintritt der Dunkelheit — wäre jeder  
ein Kind des Todes gewesen, der sich auch nur  
mit halbem Beise aus einem der beiden Gräben  
herausgewagt hätte. Bis zum Einbruch der Nacht  
also mußte er warten. Bis zum Einbruch der  
Nacht — und die Sonne hatte noch nicht ein-  
mal ihre Mittagshöhe erreicht.

Die Schmerzen, die ihn in den Morgen-  
stunden erträglich geduldet hatten, steigerten sich  
wieder zu rasender Heftigkeit. Und dabei konnte  
er sich noch immer keine Vorstellung von der  
Art seiner Verletzungen machen. Die trepierende  
Granate hatte auch ihn bis zur Brust hinauf  
mit Erde überschüttet, und der Gedanke an das,  
was sich unter dieser Hülle bergen mochte, erfüllte  
ihn mit Grauen. Er war überzeugt, daß seine  
Beine gänzlich zerstückt seien. Und seine Beine  
nicht nur — auch seine Hüften, sein Unterleib  
waren der Sig grausamster Schmerzen.

„Es ist nichts mehr heil an mir“, dachte er.  
„Ich bin nur noch ein Häuflein armenlicher mensch-  
licher Leberreste. Bis die Nacht kommt, habe ich's  
langst überstanden.“

Da griff die Verzweiflung von neuem mit  
Tigerkrallen nach seinem Herzen.

„Wenn ich meine Rauser-Pistole da hätte —!“  
schob es ihm durch den Sinn. Und dann, eine  
halbe Sekunde später, besann er sich auf Mar-  
garete Williams Abschiedsgeschenk.

Kein Glücksanblick! Keines verflohenen  
Lebens konnte sich mit dem Gefühl heißer Freude

Munition aus Amerika. Die Besatzungen wurden  
gerettet.

London, 10. Okt. (Neuter.) Vom Rantucket-  
Leuchtschiff wird berichtet, daß 9 Schiffe versenkt  
worden sind. Drei Unterseeboote an der Arbeit.  
Ein Passagier des Dampfers „Stephano“ hat er-  
zählt, daß nach Aussagen der Offiziere des Damp-  
fers dieser von „U. 61“ angehalten worden sei.

Berlin, 9. Okt. (W. B. Amtlich.) Deutsche  
Seeflugzeuge haben am 5. Okt. größere russische,  
stark bewaffnete Transportdampfer im Schwarzen  
Meer östlich Tuzla angegriffen und Treffer an Deck  
der Dampfer erzielt. Andere deutsche Seeflugzeuge  
warfen erfolgreich Bomben auf feindliche Munitions-  
kolonnen und Kavallerie in der nördlichen Dob-  
rubtscha ab.

Genf, 9. Okt. Eine Hauptverteidigungsstellung  
der Deutschen vor Bapaume, der Warlencourt-Hügel,  
wird, laut „N. L.“, in einem von den Louver  
Blättern veröffentlichten Bericht eines englischen  
Korrespondenten als uneinnehmbares Bollwerk be-  
zeichnet. Solange dieser Hügel, der allen Infanterie-  
angriffen troge, nicht von der Artillerie stückweise  
bezungen sei, wäre ein weiteres Vordringen der  
englischen Truppen in diesem Abschnitt unmöglich.

Basel, 9. Okt. (S. S. S.) Schweizerische Blätter  
melden aus Mailand: Einer Meldung des „Secolo“  
zufolge wurden die rumänischen Distrikts Sinaja,  
die bekannte südlich des nach Siebenbürgen führenden  
Predealpasses gelegene Sommerresidenz des Königs  
von Rumänien, sowie Simpolung, der südlich vom  
Noten Turmpaß liegenden mehrfach genannten Stadt,  
von den Zivilbehörden, den Banken und den staat-  
lichen Instituten geräumt. — Das gleiche Blatt  
berichtet, daß die rumänischen Truppen in der  
Richtung Schäßburg-Kronstadt infolge des außer-  
ordentlichen feindlichen Drucks in den letzten Tagen  
mehr als 40 Kilometer in der Tiefe zurückgegangen  
sind.

Basel, 9. Okt. Schweizer Blätter melden aus  
Mailand: Aus italienischen Zeitungsberichten geht  
hervor, daß die Italiener eine neue ernsthafte  
Offensive gegen die Karsthochfläche beginnen. Mehrere  
frische Divisionen sind für die Angriffe bereit-  
gestellt worden, und auch die Artillerie ist erheblich  
verstärkt. Schwere Mörser unterhalten ein ununter-  
brochenes Trommelfeuer gegen die Verteidigungs-  
stellungen der Oesterreicher. (S. S. S.)

Amsterdam, 9. Okt. (W. B.) Nach einer  
Mondmeldung aus Amsterdam ist der englische  
Dampfer „Lanterna“ versenkt worden.

New-York, 9. Okt. (W. B.) Der englische  
Dampfer „Stratdene“ ist auf der Fahrt von New-  
York nach Bordeaux torpediert worden. 20 Mann  
der Besatzung sind von dem Rantucket-Leuchtschiff  
aufgenommen worden. Eine amerikanische Jertidre-  
stotille hat New-Port verlassen, um sie ans Land  
zu bringen.

vergleichen, das ihn bei diesem Gedanken durch-  
strömte. Nun war er ja gerettet und geborgen.  
Was konnte ihm jetzt noch geschehen! Hätte der  
brennende Durst nicht längst seine Kehle ausge-  
dörrt und hätte ihm nicht die Zunge geschwollen  
und unbeweglich wie ein fremder Körper im  
Munde gelegen, er würde vielleicht laut aufge-  
jauchzt haben in dem Entzücken dieser erlösenden  
Gewißheit.

Für einen Moment fühlte er kaum noch etwas  
von seinen Schmerzen. Mit unendlicher Vorsicht  
— denn weshalb hätte er den verdammten Fran-  
zosen durch eine wahrnehmbare Bewegung ver-  
raten sollen, daß noch Leben in ihm sei — tastete  
er nach der Stelle, wo sich das flache Holzschüt-  
tchen in einer Innentasche seines Uniformrocks be-  
finden mußte. Und er lächelte, als er es zwischen  
seinen Fingern fühlte.

Zwei Gramm Morphium! — Und wie hatte  
der Stabsarzt gesagt: Wissen Sie nicht, daß unter  
Umständen schon ein Zehntelgramm hinreichend  
ist, einen Menschen zu töten? — Ah, welche  
tödtliche Gewißheit! Nun war er nicht länger der  
armelige, halb zertretene Wurm, der in ohn-  
mächtiger Qual das Ende abwarten muß — nun  
war er der freie Herr seines Schicksals — nun  
hatte er allein über sein Leben zu gebieten. Er  
konnte seinem Leiden ein Ziel setzen, wann immer  
es ihm beliebte. Und statt des langen, grauen-  
vollen Todesstampfes, auf den er sich noch eben  
hatte gefaßt machen wollen, würde es ein sanftes,  
friedliches Entschlummern sein — ein schmerzloses,  
unmerkliches Erlöschen. —

(Fortsetzung folgt.)



Paris, 9. Okt. (WZB.) Die Agence Havas meldet: Der Transportdampfer „Gallia“ (14966 Tonnen), der ungefähr 2000 französische und serbische Soldaten beförderte, ist am 4. Okt. von einem Unterseeboot versenkt worden. Die Zahl der Geretteten beträgt, soweit bis jetzt bekannt, 1362. Der Torpedo rief eine Explosion in der Munitionskammer hervor und zerstörte die Funktion, wodurch das Schiff verbindungslös wurde.

Berlin, 9. Okt. (WZB.) Eines unserer Unterseeboote hat in der Zeit vom 30. Sept. bis zum 5. Oktober im englischen Kanal 7 feindliche Handelsschiffe mit einem Gesamttonnagegehalt von 4131 und wegen Beförderung von Banntware zum Feind 3 neutrale Dampfer von zusammen 2357 Tonnen versenkt. Ein anderes Unterseeboot versenkte am 4. Oktober an der englischen Ostküste 3 englische Fischdampfer.

Oslo, 9. Okt. „Central News“ melden aus New-York: Es bestätigt sich, daß der englische Gesandte beim Staatsdepartement wegen des Anlaufens des Hafens New-York durch das deutsche U-Boot 53 Proteste eingereicht hat, jedoch wird diesem Protest in den Vereinigten Staaten keine besondere politische Bedeutung beigelegt.

Budapest. (Priv.-Tel.) Die Operationen der verbündeten Truppen in Siebenbürgen schreiten mit vollem Erfolg fort. Nach verschiedenen von den rumänischen Truppen gesäuberten Gegenden sind die politischen Beamten bereits zurückgekehrt. Von einer Rückkehr der Bewohner kann vorläufig natürlich noch keine Rede sein. In Fogaras haben die Rumänen ziemlich Schaden angerichtet und alle Wohnungen ausgeplündert. Die Spuren der großen Hermannstadt-Schlacht sind bis Nagotalmaco bereits weggeräumt. Nur frische Gräber erzählen von den erbitterten Kämpfen, die entlang der Landstraße stattgefunden haben. Jetzt erst beginnt laut „Frankfurter Zeitung“ das Einsammeln der von den Rumänen zurückgelassenen reichen Beute, darunter die vielen Kanonen, die die Flüchtenden in den Dniestruß geworfen hatten.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Bern: Der Erfolg der deutschen Kriegaanleihe scheint die französische Presse in aufrichtige Verlegenheit zu setzen. Soweit sie von der Agentur Havas hergerichtete Nachrichten überhaupt bringt, findet man sie meist verstreut auf der 2. u. 3. Seite. Man läßt dem Publikum vor, daß die Anleihe um viele 100

Millionen hinter der vorigen zurückgeblieben sei, sei einer unglaublichen Verbearbeitung zu verdanken, ein scherzhafter Einwand, wenn man sieht, mit welchen Artikeln die Franzosen für ihre zweite Anleihe arbeiten. Einige Banken hätten bei uns, wie der Ratin geistreich bemerkt mehr gezeichnet als ihr Kapital beträgt, im übrigen habe Graf Rödern ganz einfach nach einer Liste an Gesellschaften und Finanzinstituten auferlegt wie viel sie nach seiner Schätzung zu zeichnen hätten.

Basel. (Pr.-Tel.) Die französischen Zeitungen geben laut „Kff. Ztg.“ in einer ihnen aus Vaucluse zugehenden offiziellen Meldung an, daß der rumänische Feldzug in Transylvanien vollständig gescheitert ist. Der rumänische Generalstab selbst habe beschlossen, sich auf die Gebirgskämme der transylvanischen Alpen zurückzuziehen. General Rappola habe die Aufgabe erhalten, nur noch die 4 Alpenübergänge nach der rumänischen Tiefebene zu besetzen und zu halten.

Auflösung der Aufgabe aus der „Wacht in Osten“ in der Nr. 231: 65,17 Mark.  
König geistl. von Emil Döhner, Neubach.

## Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

Bezirksgetreidestelle Neuenbürg.

### Bekanntmachung betr. Versorgung mit Mostobst.

Eine Aufhebung der Beschlagnahme der Most-Äpfel und eine Beseitigung der Verkehrsbeschränkungen mit denselben ist in absehbarer Zeit nicht zu gewärtigen. Es bleibt also bis auf Weiteres bei der seitherigen Anordnung, daß jeder freihändige An- und Verkauf von Mostäpfeln bei Strafandrohung untersagt ist und daß der Kauf von Mostäpfeln ausschließlich nur durch die von der Landesversorgungsstelle Stuttgart hierzu legitimierten Bezirks-Aufkäufer (im Bezirk Neuenbürg Erich Weiß, Ottenhausen) erfolgen kann.

Da nun die im Bezirk Neuenbürg verkäufliche Menge an Mostäpfeln gering ist und zur Deckung des Bedarfs weit nicht ausreicht, so ist die Landesversorgungsstelle für Obst darum ersucht worden, das verkäufliche Obst dem Kommunalverband zwecks Verteilung von der Beschlagnahme freizugeben.

Um die Verteilung vorzubereiten richten wir an alle diejenigen Käufer von Mostobst, welche schon vor Beginn der Beschlagnahme Mostobst bei Erzeugern des Bezirks vorausbestellt oder vorgekauft haben, die Aufforderung, den Nachweis der Vorausbestellung durch Vorbringung eines kurzen Anerkennnisses des Verkäufers mit Angabe von Namen und Menge der Bezirksgetreidestelle vorzulegen, welche dem Berechtigten dann einen Bezugsschein zur Abnahme des Mostobstes erteilen wird.

Inwieweit das verkäufliche Mostobst nicht voraus bestellt ist, wird Aufkäufer Weiß das Obst namens des Kommunalverbands aufkaufen und zur Verteilung bringen. Die Obstzüchter haben daher unverzüglich die verkäuflichen Obstvorräte dem Aufkäufer Weiß anzuzeigen. Der Höchstpreis für Äpfel ist auf 7 M 50 J pro Ztr. erhöht worden.

Ausdrücklich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Freigabe des Obstes nur zu Gunsten des Kommunalverbands Neuenbürg beantragt ist und daß daher jede Abgabe von Obst nach außerhalb des Bezirks unstatthaft und strafbar ist.

Sämtliche Obstzüchter werden im Interesse einer besseren Versorgung des Bezirks mit Obst dringend ermahnt, diese Anordnungen genau zu befolgen. Es wird erwartet, daß die Obstzüchter ihre verkäuflichen Vorräte dem Bezirk restlos zur Verfügung stellen.

Inwieweit eine Obstversorgung des Bezirks im Wege der Einfuhr von auswärts erfolgen kann, darüber liegen noch keine Anhaltspunkte vor.

Den 9. Okt. 1916.

Bezirksgetreidestelle:  
Kähler.

Ottenhausen.

### Das Schütteln, Abschlagen und Sammeln von Bucheckern

in unsern Gemeinde-Waldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.

Gemeinderat.

Calmbach.

### Fahrfnecht-Gesuch.

Ein jüngerer oder älterer Fahrfnecht, der Kenntnisse im Holzfahrwerk besitzt, findet bei freier Kost und Wohnung gut bezahlte Stelle bei

Christian Barth  
zum Bahnhof.

Wildbad.

### Frauenarbeitschule.

Die Frauenarbeitschule, 1. Kurs, beginnt am  
Mittwoch den 1. November ds. Js.

Der Unterricht umfaßt die Fächer: Sticken, Häkeln, Nähen, Hand- und Maschinennähen (Weißzeugnähen), Kleidernähen, Weiß- und Buntnähen, sowie Schnittmusterzeichnen.

Das Schulgeld ist gleich wie im Vorjahre.

Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen vom 25. Oktober ab an die staatlich geprüfte Lehrerin, Frau Luise Schwäbke, hier (Villa Augusta) gerichtet werden.

Wildbad, den 3. Okt. 1916.

Stadtschultheißenamt:  
Baezner.



Obernieselsbach, den 9. Okt. 1916.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir von nah und fern an dem uns so hart betroffenen Verluste unserer lieben, unvergesslichen Söhne, Brüder und Schwäger

### Wilhelm und Karl,

erfahren durften, für den erhabenden Gesang des Kirchenchors unter Leitung des Herrn Oberlehrers Kühle und für die Beteiligung des Turnvereins sprechen wir alle unsern herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Die Mutter: Friederike Ott, Witwe  
mit ihren 5 Kindern,  
Schwägerin und Schwiegerköhnen.  
Die Braut: Friederike Herrmann.

### Bereinsbank Wildbad.

Der Schalter bleibt

Mittwoch, den 9. Okt. ds. Js.

wegen Hauptreinigung

geschlossen.

### Jauchepumpen, Jauchefässer und Jaucheverteiler

empfiehlt

Gg. Wadenhuth, Calw,  
Maschinenwerkstätte, Tel. 142

Ziehung 19. Oktober 1916  
4-Kriegs-Invaliden  
Geld-Lotterie  
1765 Geldgewinne mit Mark  
43000  
Hauptgewinn bar Mark  
20000  
Lose zu 1 Mk. 13 Lose 12 Mark  
Porto u. Liste 30 Pfg.  
zu beziehen durch alle Verkaufsstellen u. die Geschäftsleitung  
Invalidendank  
Stuttgart Königsstr. 41.



Der Raucher  
erfrischt seine Lunge am besten durch Wobner-Tabletten; sie schmecken vorzüglich und schützen zugleich vor Erkältung und deren Folgen.

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.-  
Wobner  
TABLETTEN

Katholischer Gottesdienst  
in Neuenbürg

Mittwoch, den 11. Oktober 1916,  
8 Uhr abends.  
Trauergottesdienst für das auf dem Felde der Ehre gefallene Gemeindeglied Viktor Huber.

